

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1905)
Heft: 8

Artikel: Generalversammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in St. Gallen : am 28. und 29. Juni 1905
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenbestrebungen

Offizielles Organ der „Union für Frauenbestrebungen“.

Druck und Expedition:
Zürcher & Furrer, Zürich I.

Redaktion:
Frl. K. Honegger, Bahnhofstrasse 58, Zürich I.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunngrasse 2, ZÜRICH I, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60.

Inserate: die vierspaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., bei Wiederholungen Rabatt nach bestehendem Tarif.

Generalversammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in St. Gallen am 28. und 29. Juni 1905.

... Zum ersten Male seit seinem Bestehen hielt der Verein seine Generalversammlung in St. Gallen ab, trotzdem der dortige Frauenbund zu den allerersten Bestandteilen desselben gehört und das Fundament der ganzen Institution dorten gelegt wurde, wenn auch das heute Bestehende allerdings ganz anders sich entwickelt hat, als man anfangs plante und ahnte. Die Entstehungsgeschichte des heutigen Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins enthält eigentlich die Anfangsgeschichte der Frauenbewegung in der Schweiz überhaupt und wäre eine dankbare Aufgabe für eine jener Wenigen, die noch übrig sind aus den Gründungszeiten!

Es ist eine ebenso bekannte als ehrende Tatsache, dass an den Generalversammlungen des „Gemeinnützigen“ neben viel Schmuck und oft köstlichen Darbietungen der gastgebenden Vereine auch viel tüchtige Arbeit geleistet wird, wobei der 11gliedrige Zentralvorstand mit gutem Beispiel vorangeht. 9 Mitglieder desselben, mit einigen Zugehörigen von Zürich, gingen von hier schon Dienstag Mittag nach St. Gallen, und während der ganzen Fahrt im Sondercoupé wurden die Haupttraktanden der nächsten Tage eifrig besprochen, klar gelegt, auch diskutiert, und man freute sich herzlich der herrschenden Einigkeit in den Hauptpunkten. Die Fahrt an und für sich bot auch manch schönen Ausblick nach rechts und links, und es liegt schon darin ein gutes Stück erweiterter Bildung durch den Verein, dessen Generalversammlungen mancher Frau Gelegenheit bieten, ein Stückchen des lieben Vaterlandes kennen zu lernen, das ihr sonst fremd bliebe. — Nach rasch genossenem Kaffee hatte der Zentralvorstand noch eine mehrstündige Beratung mit den Vortragenden des nächsten Tages, um das wichtige Thema und die daraus folgenden Konsequenzen der ganzen Versammlung wohl vorbereitet vorlegen zu können. Erst die späten Abendstunden des herrlichen Sommertages konnten zu einem etwaigen Spaziergang benutzt werden oder zur Begrüssung von Vereinsgenossen, die jeder Zug mitbrachte, besonders aus der Westschweiz, von wo aus die Fahrt am andern Morgen auch gar zu früh hätte angetreten werden müssen. Die St. Gallerinnen hatten in ihren Einladungen stark betont, dass die Besucherinnen freundlichst und dringend eingeladen werden, sich doch der reichlich gebotenen Privatquartiere zu bedienen, da auch darin nicht zu unterschätzende An-

näherungspunkte verschiedenster Elemente liegen. Und auch darin haben die gastlichen St. Gallerinnen Vorzügliches und Vorbildliches geleistet.

Am Morgen des 28. Juni war ein reges Leben im „Schützengarten“; wie riesig gross auch anfangs der schön geschmückte Saal erschien, er füllte sich allmählich doch, und nach den allseitigen Begrüssungen lauschten mehr als 300 Personen den Worten, mit denen die allgemein beliebte Zentralpräsidentin Fr. Gertrud Villiger-Keller die Versammlung eröffnete. Es ist etwas ganz eigenes um diese Frau, die echte Tochter ihres grossen Vaters, von dessen Geist ein guter Teil ihr geworden, nicht zum wenigsten die schöne Gabe gut zu sagen, was sie gut und klar gedacht. Es gibt Frauen, auch bei uns, die schöner, hinreissender, geistreicher sprechen, keine die klarer, zielbewusster, eindringlicher das ihr vorschwebende Ziel zeichnet. Ueber dieses Ziel kann man ja verschiedener Meinung sein, und speziell in dieser Rede in St. Gallen wäre vielleicht etwas weniger Programm, etwas weniger Tendenz wünschbar gewesen, aber das ist nun einmal die Fahne des Gemeinnützigen Vereins, wenn es auch nicht schwer wäre nachzuweisen, dass Theorie und Praxis sich nicht immer ganz decken. Ist es denn z. B. nicht auch Eingriff der Frauen in die so hoch gehaltenen bisherigen Rechte und Pflichten der Männer, wenn wir uns neben sie stellen im Kampfe gegen Tuberkulose, Mädchenhandel etc., und wird es nicht von Tausenden heute noch so angesehen, grade wie die „Gemeinnützigen“ es tun mit weitergehenden Schritten anderer Frauenvereine, die doch auch nur der Frauenwelt helfen wollen, wenn gleich auf andern Wegen? Es kam mir manchmal der Gedanke, man hebe die Fahne so hoch, damit man sich erinnere, dass sie eigentlich vorhanden, wenn im Drange der Notwendigkeit unwillkürlich die eng gesteckte Grenze überschritten werden musste, um überhaupt weiter zu kommen. Fr. Villiger ist nun bald 20 Jahre Präsidentin des „Gemeinnützigen“, der unter ihrer klugen, energischen und diplomatischen Leitung aus kleinen Anfängen sich reich entwickelt hat, so dass heute in 64 Sektionen zirka 6000 Frauen aus fast allen Kantonen ihr Folge leisten, und unter denen nur wenige verstehen werden, dass man überhaupt anderer Meinung sein kann als „Unsere Gertrud“, wie ihre Getreuesten sie mit Vorliebe nennen, in herzlicher Anerkennung ihrer hervorragenden Persönlichkeit.

Fr. Coradi-Stahl von Zürich, Vizepräsidentin, verlas dann das treffliche Protokoll der letzten Generalversammlung in Solothurn, verfasst von der langjährigen Schriftführerin des Vereins, Frau Schwarz von Lenzburg, sowie die Rechnungsablage der verdienten Quästorin Frau Braun von Lenzburg, die beide mit Fr. Villiger das Bureau bilden und in grosser

Bescheidenheit ihre grossen verdankenswerten Arbeiten der geübteren Rednerin zum Vortrage überliessen. Aus der Rechnungsablage geht hervor, dass der Verein keine Schätze sammelt, aber in reichem Masse unterstützt, was ihm möglich ist nach seinem Programm.

Der kurz gefasste Jahresbericht der Präsidentin gab ein schönes Bild von der unermüdlchen Tätigkeit des Vereins. Stillstand darf man ihm nicht vorwerfen. Die Sektionen wetteifern in Errichtung von allen möglichen Schulen und Kursen, im Auffinden neuer Tätigkeits- und Erwerbszweige für Frauen, Fürsorge für Kranke, Schwache und Arme, hauptsächlich Kinder und junge Mädchen. An Gelegenheiten, Rechtes zu erlernen, sich tüchtig zu machen für das Leben und den Kampf ums Dasein, bieten der Verein und seine Sektionen wirklich Grosses, es fehlt nur leider oft genug noch an der richtigen Benützung des Gebotenen durch das eigentliche Volk, dessen Erziehung nach dieser Richtung hin somit auch unter die Aufgaben des Vereins fällt.

Das wichtigste Traktandum dieses Tages war das Referat des Hrn. Dr. Christen von Olten, der dem Gemeinnützigen Frauenverein eine ganz neue, ebenso grosse als wichtige Aufgabe übergeben möchte durch Bildung einer Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose. Der Vortrag in seiner tief ergreifenden Schilderung der verheerenden Krankheit mit ihren fürchterlichen Folgen fand allgemeinen, warmen Beifall, und nachdem Dr. Kürsteiner von Bern in einigen Thesen kurz zusammenfasste, was der Verein tun könnte und sollte zur Unterstützung der schon vorhandenen Vereine gegen diese Pest unserer Zeit, durch Mitarbeit und Mithilfe hauptsächlich in den Familien, erfolgte die Uebernahme dieser neuen, schweren, aber ebenso notwendigen, als wahrhaft gemeinnützigen Pflicht, einstimmig. Eine Kommission von 9 Damen wurde gewählt zur näheren Feststellung eines Arbeitsprogrammes, das dann den Sektionen übermacht werden soll, die je nach ihrer verschiedenen Art und Weise dazu Stellung nehmen werden.

Nach Dr. Christen folgte das Referat von Fr. Dr. Heer über die Pflegerinnenschule, diesem Juwel unter den Anstalten des Vereins, das, einzig in seiner Art, vollkommen alle Hoffnungen und Erwartungen erfüllt, immer schöner sich entfaltet, Hunderten von Leidenden direkt und vielen Hunderten indirekt durch die ausgebildeten Krankenschwestern zum Segen wird und dennoch immer unter dem Drucke unzulänglicher Mittel leidet. Fr. Dr. Heer, die ihr ganzes Leben dieser Anstalt widmet, bittet in beweglichen Worten um etwelche Zuwendungen, die den so notwendigen Bau eines Schwesternheims ermöglichen sollten, da bei den jetzigen Verhältnissen des Hauses die armen, von Pflege und Nachtwachen ermüdeten Schwestern gezwungen sind, abends spät oder eventuell zu allen Stunden der Nacht in andern Häusern ihre Ruhestätten aufzusuchen. Wahrlich unhaltbare Zustände!

Es folgen Referate über die in Zürich letzten Herbst abgehaltene internationale Konferenz gegen den Mädchenhandel und die Dienstbotenprämierung und Dienstbotenversicherung, ganz spezielle Schosskinder des Gemeinnützigen Vereins, der in seiner Eigenart hierin Vorbilder für manche nachfolgenden Korporationen schuf und trotz mancher Gegnerschaft entschieden Gutes wirkt und durch Anerkennung Freude schafft, wo sie nicht allzu reichlich vorhanden.

Es war inzwischen 2 Uhr geworden, und nach 4stündiger strenger Aufmerksamkeit folgte man gerne dem Ruf zum Mittagessen das ca. 250 Personen vereinigte. Eine an der Generalversammlung ganz neue Erscheinung war die Anwesenheit von etwa 10 Herren, die schon den ganzen Morgen mit Aufmerksamkeit den Verhandlungen gefolgt waren. Die Sek-

tion St. Gallen muss bei den regierenden Herren von Land und Stadt in vorzüglichem Ansehen stehen, denn Regierung, Stadtrat, Gemeinnützige Gesellschaft von Stadt und Kanton hatten der Frauenversammlung ihre Vertreter gesandt, denen sich noch andere Herren anschlossen. Das war derselben noch nie widerfahren und wird hoffentlich nun auch vorbildlich bleiben für andere Generalversammlungen, da es entschieden dazu beiträgt, Misstrauen und Vorurteile, Ueberhebungen und Missverständnisse aufzuheben. Erklärte doch auch einer der Herren ganz offen, dass er erstaunt gewesen sei über alles, was und wie er es gehört, und wie ganz anders nun sein Urteil sei über das Wesen und Wollen des Vereins. Die formvollendeten fliessenden Reden der Herren bewiesen, dass wir bei den redegewandten St. Gallern seien, so dass daneben nur noch die Präsidentin der Sektion St. Gallen den Willkommgruss ihrer Sektion brachte, den Fr. Villiger verdankte. Der kurze Nachmittag war dem Besuch der Haushaltungsschulen, der kunstgewerblichen Vereinigung oder der Stadt gewidmet, je nach Laune und Geschmack der Einzelnen. Etwas vor 7 Uhr fand man sich wieder im Festsale zusammen zum Bankett und einer Vorstellung, deren verheissungsvolles Programm Ungewohntes versprach und dann auch wirklich ungewohnt Herrliches bot: „Eine musikalische Soiree bei Frau von Wolzogen in Bauernbach“. Unter den aufgeführten Personen figurieren: Frau v. Wolzogen, Charlotte von Wolzogen, Karoline v. Lengefeld, Corona Schröter, Demoiselle Colbran, endlich im 2. Teile sogar Reinhard und Dr. Ritter. Wem klopft das Herz nicht bei diesen Namen und den dadurch geweckten Erinnerungen in dieser Schiller-Epoche. Und was die St. Gallerinnen fein ausgedacht, haben sie auch fein ausgeführt. Es war eine köstliche Vorführung, dieses Stimmungsbild aus jener Zeit, getreu vom kleinsten bis zum grössten: Kostüme, Sitten, Rede und Musik, es harmonierte wunderbar und schöner, verständnisvoller kann man Mozarts unsterbliches „Veilchen“ nicht singen, als diese Demoiselle Colbran. Ueberhaupt war diese ganze gebotene Musik eine Reihe auserlesener Perlen. Der Darsteller des armen, flüchtigen, verschmähten Schiller fand sich ausgezeichnet in seine Rolle und bot innerlich und äusserlich ein vollkommenes Bild des sich selbst wiederfindenden grossen Genius. Die ganze Vorstellung war eine Darbietung von seltenem Gepräge und macht allen daran Beteiligten grosse Ehre.

Der zweite Tag beginnt schon 1/29 Uhr und zeigt gelichtete Reihen, wie es immer der Fall, da es genug Frauen gibt, die da meinen „ihrer Pflicht zu fehlen“, wenn sie eine Nacht von Hause fernbleiben, während doch das hochwichtige Traktandum des heutigen Tages die Anwesenheit Aller wünschbar machte, da es viel einschneidender, wichtiger für alle Sektionen, für die ganze Frauenwelt unseres Landes werden kann, als das gestern behandelte Thema. Das Referat von Fr. Coradi-Stahl behandelt in vortrefflicher Weise die Gründung einer „Garten- und Obstbauschule für Frauen.“ Was eine solche für uns werden kann, liegt so ziemlich auf Hand. Hunderte von Frauen und Mädchen, die heute ihre Kräfte verschleudern, hunderte von Aren Landes, die heute nur dem Luxus dienen oder brach liegen, könnten nutzbringend verwertet werden, und von den Millionen, die wir heute dem Auslande zuwerfen für Obst und Gemüse, käme ein grosser Teil dem eigenen Lande zu. Und diese Beschäftigung mit der Natur in Luft und Licht, in Mitte des eigenen Heims, der Familie würde gewiss auch regenerierend wirken für Körper und Seele, Mütter und Kinder zur Natur zurückführen. Die Begeisterung für die Sache war gross und der Antrag einer solchen Gründung wurde einstimmig angenommen. Einer langen Diskussion rief dagegen der Ort, wo die Schule hinkommen sollte, nachdem in der elften

Stunde der Zentralvorstand mit einem ganz neuen Projekte hervortrat, dessen genaue Prüfung dann einer fünfgliedrigen Kommission übergeben wurde, die, ihrer grossen Aufgabe eingedenk, nun in Bälde zusammenkommen und an Ort und Stelle entscheiden soll, was das Beste sei für die grosse schöne Schöpfung, die da erstehen soll zur Ehre und Freude des ganzen Vereins, des ganzen Landes. Es folgten noch Referate über die Haushaltungsschulen des Vereins von Frl. Trüssel-Bern und über die Kunstgewerbliche Vereinigung von Fr. Dr. Müller von Zürich, die beide manch interessanten Aufschluss gaben über die Bestrebungen, Leistungen und Ziele dieser Institute. „Vorwärts“ ist wohl die Parole für alle. Das Begehren nach Subventionen war kein grosses, was immer ein erfreuliches Zeichen des Gedeihens ist. Freiwillig sprach man der Pflegerinnenschule 1000 Fr. zu, Rapperswil für Gründung eines Kindergartens 200 und Genf 50 Fr. für seine Conférences des mères de famille. Der Sektion Lausanne sollten von der Zentralkasse für 1000 Fr. Anteilscheine abgenommen werden für die neugegründete École rurale et ménagère. Für die nächste Versammlung beschliesst man an einen Ort zu gehen, wo bisher noch keine Sektion vorhanden, um einmal ganz in der Stille zu tagen, und es wird Zug in Aussicht genommen, wo einige Einzelmitglieder vorhanden sind. Damit war die offizielle Tagung geschlossen, und mit herzlichen Worten des Dankes entliess die Präsidentin ihre Getreuen, von denen über 150 ausgeharrt hatten bis ans Ende.

Aus der dänischen Frauenbewegung.

II.

Die Jahre 1870 und 1871. Nachklänge von Genf.¹⁾

In diesen letzten Jahren, da wir Frauen mit unseren Vereinen oft in zwei internationalen Verbindungen sind, berührt es ganz eigentümlich zu hören, wie schwierig es war, in den Siebziger Jahren den Frauen den Nutzen eines solchen Verbandes verständlich zu machen. Um so mehr müssen wir die Frau hochachten, die mit so viel Energie in Genf arbeitete, um eine internationale Verbindung zu stande zu bringen. Ich meine Frau Marie Goegg, geboren in Genf 1826, die als unverheiratet Pouchelin hiess. Ihre Familie war nach der Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) aus der Dauphiné vertrieben worden und hatte sich in Genf angesiedelt, wo sie nun schon seit langer Zeit das Bürgerrecht besass. Marie Pouchelin heiratete Armand Goegg von Baden; aber um seiner politischen Tätigkeit willen mussten sie beide von 1848—1862 in freiwillige Verbannung gehen. Frau Goegg hatte so sowohl in London als in andern grossen Städten gewohnt, bevor sie wieder in ihrer Heimat festen Aufenthalt nahm, wo sie bis zu ihrem Tode lebte.

Es war nicht zu verwundern, dass eine begabte Frau mit einer kosmopolitischen Vergangenheit, die viel erfahren und gedacht hatte, sich für die Frauensache interessieren musste. Eine äussere Veranlassung brachte sie auf den Gedanken eines internationalen Zusammenschlusses der Frauen: in Genf wurde in den bewegten Tagen vom 9.—12. September 1867 die bis heute bestehende internationale Friedens- und Freiheitsliga gegründet. Man erinnert sich, dass auch Garibaldi dieser Liga angehörte. Kein Wunder, dass Frau Goegg dachte: „Warum sollten wir Frauen nicht auch diesem Beispiel folgen? Wir können uns auch versammeln

¹⁾ Auszug aus „Dansk Kvindesamfundets Stiftelsesaar 1871“ von Fredrik Bajer. Im April 1905 von der Copenhagener Sektion des dänischen Frauen-Vereins herausgegeben.

und beraten, wir können auch eine internationale Gesellschaft gründen!“

Im März 1868 veröffentlichte Frau Goegg in dem Organ der Friedensliga eine Aufforderung an die Frauen aller Nationen, sich zu einem internationalen Verbands zur Wahrung ihrer geistigen, sittlichen und bürgerlichen Interessen zusammenzutun.

Dieser Aufforderung kam auch Dänemark nach.

In Genf wohnte damals der junge dänische Cand. polit. Alexis Petersen. Er interessierte sich für die von Frau Goegg gestiftete „Association Internationale des Femmes“, und die Stifterin bat ihn, auf die Gründung einer Sektion in Dänemark hinzuwirken. Er schrieb 1870 an Hrn. Fredrik Bajer in Copenhagen, den bekannten Friedensfreund, der seit der Stiftung des internationalen Friedensbureaus in Bern 1891 dessen Präsident ist. Friedenssache und Frauensache liegen sich ja sehr nahe, und Hr. Fredrik Bajer war auch Mitarbeiter an einer in Stockholm erscheinenden „Tidskrift för Hemmet.“ Den Frauen des Nordens gewidmet.“ Hr. Alexis Petersen bat ihn also, er möchte mit seiner ganzen Energie für diesen Verein eintreten. Die Frau von Hrn. Fredrik Bajer, Mathilde Bajer, wurde das erste Mitglied in Dänemark.

Bei der ersten Jahresversammlung der „Association Internationale des Femmes“ 1870 hatte diese nicht nur die Schweiz, sondern auch Italien, Portugal, Frankreich, Deutschland, England und Nord-Amerika als Mitverbündete. Unter den Mitgliedern leuchteten Namen wie Cady Stanton und Josephine Butler.

„Unser Verband muss Comité local du Nord Scandinave genannt werden!“ schrieb Alexis Petersen an Fredrik Bajer, indem er sich erinnerte, dass Hr. Bajer sich für das in Stockholm erscheinende Frauenblatt interessierte. Er hoffte wahrscheinlich, Hr. Bajer könnte infolge seiner einflussreichen Stellung einen Verband zwischen den drei nördlichen Reichen ermöglichen.

Aber erst musste man doch an einen Verein in Dänemark denken. Der musste gestiftet werden. Frau Mathilde Bajer wendete sich an Frl. Caroline Testman, die heute eine ausgezeichnete Directrice einer Handelsschule für Frauen ist, welche später vom dänischen Lokalkomitee gegründet wurde. Auch an Mathilde Fibiger, die seit den Tagen der Clara Rafael-Fehde (1850) als Bahnbrecherin in der Frauensache Dänemarks betrachtet wurde, wendete man sich. Sie lebte damals in einer fernen Stadt in Jylland, und da ihre Tätigkeit in einem Telegraphenbureau viel Zeit in Anspruch nahm, glaubte sie, nicht genügend Musse für eine so wichtige Sache zu haben. Die Schriftstellerin Pauline Worm, die auch von der Wichtigkeit der Frauenfrage durchdrungen war, schloss sich ebenfalls an.

Man wollte jetzt den Verein gründen, obwohl nur wenige Mitglieder waren. Am 24. Februar 1871 versammelte man sich, wählte Frau Bajer als Vorsitzende und Frl. Testman als Schriftführerin. In dem Protokoll wurde der Verein „Comité local de l'Association Internationale des Femmes“ genannt.

In der Versammlung wurde ein Brief von Frau Goegg an Frau Bajer vorgelesen. „Der Vorschlag, der mir in Ihrem Namen von Hrn. Alexis Petersen gemacht wurde, unter Ihrem Vorsitz ein „Comité local du Nord Scandinave“ zu gründen, erfüllt mich mit grösster Freude.“ Sie will an Frl. Anna Hierta (später Frau Retzius) in Stockholm darüber schreiben.

Und weiter schreibt Frau Goegg: „Alle Gedanken ziehen in der Tat jetzt nach dem Kriegsschauplatz, und wir

¹⁾ Zeitschrift für die Heimat.